

Stadt & Land in die Zukunft denken

Online-Tagung
19. April 2021



AGENDA 2030 FÜR STÄDTE UND GEMEINDEN

Medieninhaber und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit
Gudrun Walter, Nachhaltigkeitskoordinatorin des Landes Steiermark
Bürgergasse 5a, 8010 Graz
E-Mail: abteilung14@stmk.gv.at
Web: www.nachhaltigkeit.steiermark.at



Die Zweite Agenda 2030-Tagung am 19. April 2021 „Stadt und Land in die Zukunft denken“ war **eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Klimaschutz und des Landes Steiermark – in Kooperation mit dem Österreichischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund**. Sie konnte aufgrund der Covid-19 Auswirkungen letztlich leider nicht in Graz stattfinden, sondern musste im Rahmen einer Videokonferenz online abgewickelt werden. Durch das Online-Format ergab sich die Notwendigkeit einer umfangreicheren Dokumentation als ursprünglich geplant. Diese wurde durch finanzielle Mittel des Landes Steiermark, Abteilung 14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit ermöglicht.

Redaktion: Martina Schmalnauer-Giljum (BMK), Gudrun Walter (Land Steiermark), Kristina Mandl (Österreichischer Gemeindebund), Alexander Lesigang (Österreichischer Städtebund), Dalilah Pichler (KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung); Nadia Prauhart, Georg Tappeiner (pulswerk GmbH)

Layout: pulswerk.at

Bildnachweis: (Seite von links oben nach rechts unten): Cover: Grafik pulswerk GmbH, Seite 3: Lebensressort, BMK/Cajetan Perwein; Seite 4 bis 5: Screenshots (19.04.2021, während der Tagung) mit Abbildung von Bgm. Alfred Riedl, LR Johann Seitinger, Bgm. Siegfried Nagl; Seite 6 bis 7: Screenshot (19.04.2021, während der Tagung) mit Abbildung von Teresa Millesi; Peter Iwaniewicz; Land Steiermark; Seite 10: beide Fotos: City of Bijeljina; Seite 11: Stadt Mannheim; Seite 12: UN Informationsdienst, bearbeitet von pulswerk gmbH gemäß Vorlage vom Land Steiermark; Seite 13: Bilder aus Präsentationsfolie Land Tirol; 17undwir, Illustration: Daniela Waser; Seite 15: Screenshot von Mentimeter bei Tagung, übermittelt von KDZM; Seite 16 bis 17: Foto Freisinger, Stadtgemeinde Knittelfeld/Corinna Wöhry; City of Bijeljina; Seite 18 bis 19: Martina Schmalnauer-Giljum; Seite 20: Sujet von Projektteam SustainLabel; Seite 24 bis 25: Grafik: pulswerk GmbH; Umweltbildungszentrum Steiermark; Land Steiermark; Seite 26 bis 27: Stadt Mannheim; City of Bijeljina; KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung; IUFE und Ökosoziales Forum Wien

Wien, Mai 2021

Eröffnung



Zukunft entsteht nicht primär durch Resolutionen auf internationalen Konferenzen – obwohl diese symbolischen Handlungen auch ihre Berechtigung haben. Zukunft entsteht vor Ort, bei den Menschen, dort, wo sie leben und arbeiten – überall, wo Menschen Verantwortung übernehmen. Es gilt die Devise „global denken, regional handeln“. Die Agenda 2030 ruft uns alle zur Mitarbeit auf. Das Gebot der Stunde ist die Besinnung auf unsere eigene Kraft, auf das Wissen, die Erfahrung und die Innovationsbereitschaft der Menschen. Nachhaltiges Wachstum darf niemanden ausschließen – wir wollen kein „Land der zwei Geschwindigkeiten“ werden, sondern Stadt und Land gleichermaßen weiterentwickeln. Und wir müssen die Menschen mitnehmen, gerade beim Klimaschutz als zentraler Herausforderung unserer Zeit: Eine Strategie, die zum Verzicht auf alle modernen Annehmlichkeiten zwingt, würde zu großen sozialen Verwerfungen führen – bei gleichzeitig zweifelhaften Erfolgschancen. Der bessere Weg für einen gesunden Planeten liegt im Zusammenspiel von intelligenten Investitionen, klugen Köpfe und effizienten Entwicklungen. Dafür haben wir in der Steiermark die besten Voraussetzungen. Ich danke allen, die an der Organisation dieser Tagung mitgewirkt haben und wünsche uns viele neue Ideen im Dienste der Zukunft!

Landesrat Ök.-Rat Johann Seitingner



Österreich hat die Agenda 2030 unterzeichnet und den Vereinten Nationen im vergangenen Jahr einen ersten Umsetzungsbericht vorgelegt. Mit dem Europäischen Green Deal hat auch die EU einen großen Schritt unternommen, um die Agenda 2030 der Vereinten Nationen für den Klimaschutz umzusetzen. Das bestärkt unseren österreichischen Ansatz, dass der Weg aus der Coronakrise grün und klimafit sein muss.

Die Herausforderungen dahingehend sind groß. Der Bund wird die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen. Die Umsetzung passiert aber auf lokaler bzw. regionaler Ebene gemeinsam mit den Städten, Gemeinden und Unternehmen. Bewusstseinsbildende Maßnahmen sind dabei wichtige Elemente, das zeigen uns die langjährigen Programme wie etwa „klima:aktiv“, das e5 Programm oder auch die Lokale Agenda 21. Mit Partizipation werden wir zivilgesellschaftliches Engagement auf und erzeugen eine Dynamik für Lösungsprozesse. Hier liefert auch der Bürgerinnen- und Bürgerrat für Klimaschutz, den wir heuer noch initiieren werden, einen wichtigen Beitrag.

Klimaschutzministerin Leonore Gewessler

Impulsvorträge und Dialog

Agenda 2030 – Bedeutung für österreichische Städte und Gemeinden



Gerade die Städte und Gemeinden sind seit Jahrzehnten Vorbilder, Trendsetter, Multiplikatoren und Transformatoren für Nachhaltigkeit und klimaschonende Maßnahmen in allen Bereichen der kommunalen Daseinsvorsorge. Es gibt keine einzige Gemeinde, die nicht in irgendeiner Weise vorbildlich nachhaltige Ziele verfolgt und umsetzt. Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen bietet den Gemeinden und Städten einen zusätzlichen Leitfaden und eine

Checkliste dafür, wo es noch Handlungsbedarf für eine nachhaltige Entwicklung gibt. Wenn viele kleine Gemeinden kleine Schritte tun, um nachhaltig zu wirtschaften und den Menschen in ihrer unmittelbaren Heimat Lebensqualität und Perspektiven für die künftigen Generationen zu geben, dann tun sie das nicht als Pflichtübung, sondern als verantwortliche Umsetzer, die Antworten auf globale Herausforderungen geben. So kann auch jeder einzelne Mensch befähigt werden, seinen Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt zu leisten. Der Österreichische Gemeindebund als Interessensvertretung unterstützt seine Mitglieder auf unterschiedlichen Wegen, die Herausforderungen anzunehmen und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen vor allem auch als Kompass zu sehen, die eigene Stadt und die eigene Gemeinde resilient und fit für die Zukunft aufzustellen. Die Nachhaltigkeitsziele dürfen für Gemeinden, Bürgerinnen und Bürger kein Fremdwort sein. Sie sollen klarer aktiver Bestandteil der Entscheidungen vor Ort sein.

Präsident des Österreichischen Gemeindebundes Bürgermeister Alfred Riedl



Mit der Agenda 2030 und ihren 17 Nachhaltigkeitszielen werden die zentralen Herausforderungen unserer Zeit in den Mittelpunkt gerückt. Die Entwicklungsziele dienen auf allen Ebenen als Kompass für eine nachhaltige Zukunft und müssen als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor dabei sind unsere Gemeinden und Städte. Sie bilden die direkte Schnittstelle zur Bevölkerung und beweisen jeden Tag aufs Neue,

dass Ökologie, Ökonomie und soziale Nachhaltigkeit nicht im Widerspruch zueinanderstehen, sondern sich ergänzen können. Auf unserem Weg, eine lebenswerte Zukunft für unsere Kinder und Enkelkinder sicherzustellen, wurde schon viel erreicht, aber es ist immer noch sehr viel zu tun. So können wir beispielsweise durch den stetigen Ausbau der Kreislaufwirtschaft Rohstoffe immer wieder verwenden, Transportwege und damit Emissionen sparen und gleichzeitig das Klima schützen oder durch mehr Bewusstsein bei der Herkunft unserer Nahrungsmittel unseren Footprint entscheidend verringern. Die Steiermark als Land der Innovation wird weiterhin eine Vorreiterrolle einnehmen.

Landesrat Ök.-Rat Johann Seitinger



Die österreichischen Städte sind bereit, im Geiste der Agenda 2030 die Herausforderungen für die Gestaltung ihrer Zukunft anzunehmen. Nachhaltiges Handeln verstehe ich in der Weise, dass alles, was wir tun, enkeltauglich sein muss. Die Städte müssen aber auch die Möglichkeiten erhalten, die dafür notwendigen Maßnahmen – rechtlich wie finanziell – ergreifen zu dürfen. Denn auf der lokalen Ebene weiß man am besten, was erforderlich ist.

Im kommenden freiwilligen Fortschrittsbericht Österreichs an die Vereinten Nationen sollte stehen, was Städte und Gemeinden Positives aus der Coronakrise mitgenommen haben. Zur Darstellung der erzielten Erfolge könnte eine „nachhaltige Zukunftslandkarte“ geschaffen werden, auf der in einem Ampelsystem der Stand der Entwicklungen angezeigt wird. Für die weitere Arbeit wird Kommunikation der zentrale Punkt sein. Es ist wichtig mit den Menschen in Dialog zu treten und die Dinge anzusprechen. So wurde auch in Graz von jungen, engagierten Menschen die Forderung nach Ausrufung des Klimanotstands erhoben. Die Stadtpolitik hat darauf so reagiert, dass Graz zur Klimainnovationsstadt erklärt wurde, um Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen voranzutreiben.

Vizepräsident des Österreichischen Städtebundes Bürgermeister Siegfried Nagl

Drei Generationen – ein Anliegen

Wir schreiben das Jahr 2030 und blicken auf neun Jahre erfolgreiche Agenda 2030 Umsetzung zurück. Was hat Ihre Generation aus heutiger Sicht dazu beigetragen, dass wir hier sind, wo wir sind, dass wir die Agenda 2030 bestmöglich erreicht haben? Wie war das Leben gestaltet?



Um auf eine erfolgreiche Umsetzung der Agenda 2030 blicken zu können, bräuchte es mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Generation der Kinder und Jugendlichen. Wir sehen das Engagement jeden Tag: da ist so viel Eifer gerade bei jungen Menschen, sich für Nachhaltigkeit, für eine lebenswerte Zukunft einzusetzen, da ist so viel Wille zur Veränderung – für eine positive Mitgestaltung. Die junge Generation kann sehr viel beitragen, wenn etwa bei Bürger- und Bürgerinnenräten oder bei anderen Formen von Beteiligung auch unsere

Stimmen, die Stimmen der Kinder und Jugendlichen gehört und auch ernst genommen werden. Da braucht es sicher auch ein Stück Mut, diese Partizipation zuzulassen, die Partizipation aller Menschen in der Mitgestaltung zu ermöglichen. Ich denke, gerade auf kommunaler Ebene ist das sehr gut umsetzbar. Ich würde mich freuen, wenn dieses große Potential der Kinder und Jugendlichen auch wirklich in die aktive Gestaltung einfließen kann. Dann können wir rückblickend aus 2030 sagen, dass wir Wertvolles beitragen konnten und eine erfolgreiche Umsetzung der SDGs ermöglicht haben.

Ein großer Wunsch von mir ist, dass das Engagement von Kindern und Jugendlichen nicht auf Hürden, sondern auf Gestaltungsmöglichkeiten trifft, die Perspektive von Kindern und Jugendlichen muss viel stärker in die Gestaltung unserer Lebensräume einfließen.

Teresa Millesi, Bundesvorsitzende der Katholischen Jungschar Österreich



Sehr wichtig ist es, wie wir zusammenarbeiten. Ältere Modelle der Governance waren stark top-down orientiert und diese werden sich geändert haben. Es braucht gerade bei Zielen, wie wir sie in der Agenda 2030 festgeschrieben haben, einen starken Bottom-up-Prozess und Anreize für die Zivilgesellschaft, sich daran zu beteiligen. Es braucht dazu klare Rahmenbedingungen, die Politik und Verwaltung vorgeben müssen. Die Initiativen kommen aus der Gesellschaft und dafür braucht es Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Junge Menschen brauchen Ermutigung, dass sie etwas ändern können. Es ist wichtig, dass – auch angesichts dieser großen globalen Ziele – man sich selbst nicht nur als ein kleines Körnchen im Getriebe sieht, das nichts bewirken kann. Wir alle können zu nachhaltigen Veränderungen beitragen und das täglich, mit jeder kleinen Entscheidung, die wir treffen, aber auch mit unserem Engagement im beruflichen und privaten Bereich.

Peter Iwaniewicz, stellvertretender Abteilungsleiter in der Abteilung Nachhaltigkeit und Bewusstseinsbildung im Bundesministerium für Klimaschutz



Die Lösung großer Probleme braucht eine breite Bewegung von unten. Das war meine Erfahrung 2003 beim Global Marshall Plan für eine weltweite ökosoziale Marktwirtschaft, einer Initiative der Zivilgesellschaft. Man könnte sagen, was will eine kleine Gruppe von einigen hundert oder tausend Menschen bewirken? Aber letztlich war das ein Baustein, der mit dazu beigetragen hat, dass die Agenda 2030 heute so aussieht, wie sie da ist. Durch die moderne Informations-

technologie haben wir erstmals die Chance, alles Wissen der Welt in Echtzeit vor uns zu haben und uns direkt einzubringen.

Wenn ich aus 2030 zurückblicken darf, sind einige Marksteine besonders wichtig – da ist einmal 2015. Das war ein beglückendes Jahr, vielleicht sogar ein Jahr für die Rettung der Menschheit: Die Staatengemeinschaft brachte die Agenda 2030 und dann den Klimavertrag von Paris auf den Weg. Beide Entscheidungen sind für mich der Pfad für die Zukunft der Menschheit. Für ebenso bedeutend halte ich die Bewegung der jungen Menschen, der Kinder und Jugendlichen, Fridays for Future, weil man erstmals bemerkt: Hier steht jene Generation auf, um deren Zukunft es eigentlich geht.

Ich hoffe, dass wir 2030 die Kurve beim Klimawandel positiv geschafft haben, dass wir weitergekommen sind, was globale Gerechtigkeit anbelangt, in Fragen wie Migration, gerechte Steuersysteme, gerechtes Wirtschaften, Berücksichtigung der sozialen Rechte, der Würde jedes Menschen. Ich bin überzeugt davon: Wir werden das schaffen! Wir sind alle gefordert in Richtung eines mündigen Gewissens, einer ethischen Orientierung für das Tun und Lassen im Kleinen wie im Großen. Das geht über politische, wirtschaftliche oder verwaltungsmäßige Agenden hinaus. Die Religionsgemeinschaften, die Wissenschaft, die Kultur, die Kunst und die Bildungsarbeit können zur notwendigen Bewusstseinsbildung sehr viel beitragen.

Josef Riegler, Vizekanzler a. D., Begründer der ökosozialen Marktwirtschaft und Mitinitiator des Global Marshall Plan für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft

Internationale Abkommen sind nur so gut wie ihre Umsetzung in der Praxis vor Ort: Die Chancen und Gestaltungsbeiträge der Agenda 2030 auf lokaler und regionaler Ebene

Peter Kaltenegger, ehemaliger Abteilungsleiter in der Generaldirektion Landwirtschaft der Europäischen Kommission

Das Thema Nachhaltigkeit begleitet mich mein gesamtes Berufsleben: In den 1980er-Jahren bei der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika, in den 1990er-Jahren als Koordinator der Österreichischen Regenwaldhilfe, von 2001 bis 2020 in der Europäischen Kommission. Auch hier stand Nachhaltigkeit an oberster Stelle – zumindest auf dem Papier. Denn beschlossene Dinge sind noch nicht „umgesetzte Dinge“. Nachhaltigkeit scheint etwas zu sein, das schon immer da war, das aber niemand wirklich ernst nimmt. Nachhaltigkeit ist ein Opferlamm, wird für Arbeitsplätze und für Wirtschaftswachstum geopfert. Nachhaltigkeit wird auch für Wahlversprechen geopfert.

Es geht nicht um ein Entweder – Oder, sondern darum, Arbeitsplätze, Wirtschaftswachstum und wahrscheinlich auch Wahlerfolge durch Nachhaltigkeit zu schaffen. Die Vereinten Nationen, aber auch die EU erkannten den Wert der Nachhaltigkeit sehr früh. Bereits in den 1980er-Jahren wiesen die Vereinten Nationen mit dem Brundtland-Report auf die Notwendigkeit eines Umdenkens hin: Es wurde erkannt, dass es eine Absage an das zügellose Wirtschaftswachstum und eine Hinwendung zu einer nachhaltigen Entwicklung braucht. Die Europäische Kommission nahm bereits 1997 Nachhaltigkeit in den Amsterdamer Vertrag auf, verpflichtend für alle EU-Politiken. Die erste Europäische Nachhaltigkeitsstrategie wurde 2001 in Göteborg verabschiedet. Eine Strategie, die sich von der Agenda 21 ableitete, weiterentwickelte und heute die Ziele der Agenda 2030 inkludiert. Alle Rechtstexte der Europäischen Gemeinschaft spiegeln die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 wider. Damit wäre alles für eine Nachhaltige Entwicklung angerichtet. Aber die Realität sieht nicht so gut aus: Die Richtung stimmt schon sehr lange, aber die Umsetzung hinkt deutlich hinterher. Die EU hat Nachhaltigkeitsziele klar definiert und stellt dafür sehr viel Geld zur Verfügung. Aber wie kommt dieses Geld zu den Projekten in den Gemeinden? EU-Politik wird über Ordnungsrecht, aber besonders über EU-Programme umgesetzt. Diese werden von den Mitgliedstaaten erarbeitet, von der Europäischen Kommission genehmigt und dann von den Mitgliedstaaten umgesetzt.

Schritte in der EU-Programmgestaltung

Wir haben eine Hierarchie der gemeinsam festgelegten Ziele: Agenda 2030-Ziele, EU-Ziele, Landesziele, regionale Ziele und Gemeindeziele. Europäische Ziele sind keine Ziele, die in Brüssel gemacht werden. Es sind Ziele, die im Rat beschlossen werden, Ziele, denen alle Länder zustimmen. Damit diese erreicht werden, ist im ersten Schritt eine ordentliche, ehrliche und wissensbasierte Ist-Analyse in der jeweiligen Region bzw. im jeweiligen Land unbedingt notwendig. Danach braucht es eine ebenso ehrliche Bedarfsanalyse. In der Folge müssen Interventionskategorien oder Instrumente festgelegt werden – über Direktförderung, über Finanzinstrumente usw.

Enorm wichtig für den Erfolg der Programme ist eine transparente, partnerschaftliche Programmerstellung. Die Europäische Gemeinschaft hat bei den neuen Programmen 2020 die partnerschaftliche Herangehensweise an oberste Stelle gestellt. Partnerschaftlich heißt Einbeziehen der Partner: NGOs, Vereine, Interessensvertretungen, Gemeinden, Städtebund, Länder etc.

Umsetzung der EU-Programme

EU-Projekte haben den Ruf, zu kompliziert zu sein. Dem kann ich zu hundert Prozent zustimmen. Menschen gehen heute EU-Projekten aus dem Weg, weil sie ihnen zu kompliziert sind. Diese Problematik ist der EU bewusst. Sie hat daher mit der Europäischen Gemeinschaft einen Paradigmenwechsel vorgenommen: Die Umsetzung soll nicht mehr über Regelkonformität, sondern über Zielerreichung beurteilt werden: konkret in den Zielen, aber flexibel in der Umsetzung. Die EU hat sich entschieden in der Programmgenehmigung und in der Zielerreichung genau hinzuschauen und dazwischen viel Spielraum zu geben.

LEADER – eine europäische Erfolgsgeschichte

LEADER ist ein Teilprogramm der ländlichen Entwicklung, in dem die EU die Regeln genau festgelegt hat, aber den Menschen vor Ort Subsidiarität zugesteht. Fünf Prozent des Gesamtbudgets der Ländlichen Entwicklung müssen für LEADER programmiert werden. Wenn es diese Verpflichtung nicht gäbe, würden viele Mitgliedsstaaten LEADER nicht machen. Es gibt auch Länder, die das Ländliche Entwicklungsprogramm zu vierzig Prozent über LEADER umsetzen.

Was ist das Besondere an LEADER? Menschen in den Regionen finden sich zusammen und bilden eine lokale Aktionsgruppe, bestehend aus Gemeinden, Vereinen, NGOs, verschiedenen Interessensvertretungen etc. Diese lokalen Aktionsgruppen erarbeiten ein regionales Entwicklungskonzept für meist fünfzehn bis zwanzig Gemeinden. Sie machen sich Gedanken, wo sie in zehn Jahren stehen möchten, definieren Ziele und legen die Notwendigkeiten und Bedarfe für die Region fest. Sie entscheiden vor Ort, welche Projekte sie machen möchten, und wie das festgelegte Budget eingesetzt wird. Auch für die Umsetzung sind sie verantwortlich. In meiner aktiven Zeit war ich viel in den Regionen unterwegs, und es war schön zu sehen, wie die LEADER-Gruppen agieren, und wie toll sich die Projekte vor Ort entwickelt haben. Über LEADER gibt es in Österreich in dieser Periode 212 Mio., in der Vorperiode 400 Mio. Da das Geld besonders für Gemeinden und für Projekte in den Regionen immer weniger wird, sollte LEADER als Modell herangezogen werden.

Zum Abschluss möchte ich zwei Punkte betonen: Nachhaltigkeit muss gelehrt werden: in der Familie, in Schulen und auf den Universitäten. Nachhaltigkeit geht nur mit Partnerschaft, aber – und das möchte ich betonen: nicht nur mit Bottom-up! Nein, Top-down und Bottom-up! Wir brauchen Ordnungsrecht, wo es notwendig ist, engagierte Menschen, die sich für die Agenda 2030 und für die Probleme in den Regionen einsetzen. Ich habe mich gewundert, wie sich Politiker davonschwindeln und warum wir nicht weiter sind, wo es schon so lange Nachhaltigkeitsideen gibt. Die Vereinten Nationen und die EU haben klare Ziele definiert. Meine Erfahrung ist: Regierungen zögern oder verhindern, daher muss von den Menschen Nachhaltigkeit gelebt, aber ganz besonders, Nachhaltigkeit eingefordert werden!

Agenda 2030 in den Städten Bijeljina und Mannheim

Die Stadt Bijeljina in Bosnien und Herzegowina verankerte die Agenda 2030 in ihren Strategien. Zentral war und ist ein sehr umfassender partizipativer Ansatz. Die Stadt Mannheim in Deutschland zählt zu den ersten weltweit, die einen freiwilligen lokalen Umsetzungsbericht erstellt haben. Wir sprechen mit Ankica Todorović und Christian Hübel.

Warum hat die Stadt Bijeljina angefangen, sich mit der Agenda 2030 zu beschäftigen? Wir hatten das Glück, Ende 2016 mit unserer deutschen Partnerstadt Langenhagen, ein gemeinsames Projekt basierend auf der Agenda 2030 und den SDGs zu machen. Hier konnten wir das Leitprinzip der Agenda 2030 kennenlernen: Niemanden zurücklassen. Der Mensch steht im Mittelpunkt jedes Gestaltungsprozesses. Dieses Prinzip aufzunehmen war eine Chance für unsere Stadt, aber auch für das ganze Land, denn niemand kann sich gegen ein besseres Leben oder die Verbesserung der Lebensqualität aussprechen. Wir sahen das als Chance. Mit Unterstützung der UN BiH und internationaler Organisationen entwickelten wir ein Konzept für unsere Stadt und begannen mit Agenda 2030-Trainings für Menschen aus den verschiedensten Bereichen - Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung. Wir stellten auch fest, dass unsere Projekte viel mit Partnerschaft und auch mit der Agenda 2030 zu tun haben. Unsere Agenda 2030-Aktivitäten wurden immer mehr und mehr. Wir entschieden uns, auf der lokalen Ebene zu anfangen, dort, wo das Leben stattfindet. Wir wählten vor allem den Bottom-up-Ansatz. Denn wir können einfach nicht warten, schon gar nicht in diesem Land, in dem wir leben. Das war wichtig, denn BiH verabschiedete erst jetzt, im April 2021, den Fahrplan bzw. Rahmen für die Agenda 2030. Wären wir nicht aktiv geworden, hätten also vier Jahre warten müssen, bis etwas „von oben“ kommt.

Ankica Todorovic, Leiterin der Abteilung für lokale wirtschaftliche Entwicklung und Europäische Integration in Bijeljina





Bei uns steht eine Verwaltungsmodernisierung dahinter. Wir haben immer viel getan, uns aber zu wenig damit beschäftigt, was wir mit unserem Tun eigentlich erreicht haben. So zum Beispiel bei den Sprachförderprogrammen in den Kindertagesstätten: Bei einer Evaluation durch die Universität stellten wir fest, dass manche dieser Programme wirksam sind, andere nicht. Das ist natürlich ein Schock, denn die

Hypothese, ich gebe Sprachunterricht und danach können die Kinder besser Deutsch, ist ja zunächst völlig einleuchtend. Daher fragten wir uns, wie wir die Wirkung unseres Handelns messen und in die Stadtverwaltung bringen können und wie wir das Gute, das wir ja alle wollen, auch wirklich erreichen? Dies gilt auch für internationale Chartas (Agenda 21, Charta von Barcelona oder anderen) und deren Umsetzung. Das Grunddilemma dabei war, dass diese meist an einzelne Beauftragte gehen, die als Stabstelle fungieren und im Rest der Verwaltung die Umsetzung von Chartas als Add-on gesehen wurde. Auch sind manche Chartas in den „Fachsilos“ gefangen. Chartas betreffen uns aber alle. Es geht aber immer um eine integrierte Gesamtsicht auf eine Stadt oder eine Gemeinde. Die 17 Ziele sind dafür ein Paradebeispiel. Die Frage muss sein: Erreichen wir alles – und das in der Gesamtsicht? Und nicht: Wir machen unsere Bildung, die anderen machen Soziales, wieder andere machen Wirtschaft und jetzt kommt noch jemand von der EU-Ebene oder von der globalen Ebene und sagt: „Diese internationale Charta müsst Ihr auch noch umsetzen.“ Wir stellten fest, dass wir dann erfolgreich sind, wenn wir aus diesen Chartas die für uns als Stadt relevanten Themen herausziehen und ins tägliche Verwaltungshandeln, sprich ins Tagesgeschäft, einbinden. Die ideale Grundlage dafür war die durch die Verwaltungsmodernisierung eingeführte städtische Gesamtstrategie, mit an ihr orientierten Wirkungszielen der einzelnen Dienststellen. Erst als wir wussten, dass wir eine Strategie auch zeitnah im Alltagsgeschäft umsetzen können, entschieden wir uns, in einem großen Beteiligungsprozess die 17 Ziele mit der Bürgerschaft zu lokalisieren. Wir fragten: Was ist wichtig für uns? Bildungsgerechtigkeit und Klima standen vor allem im Fokus der Antworten. Daraus erarbeiteten wir eine neue Stadtstrategie mit sieben strategischen Zielen, die die Lokalisierung der 17 Ziele kondensierten. Diese mit den Bürgern erarbeitete Strategie war dann auch die Grundlage für den neuen Haushaltsplan. Da uns bewusst ist, dass die Zeit knapp ist – für die lokalen und die globalen Probleme – müssen wir umso mehr wissen, was wir wirklich mit unserem Handeln erreichen. Dies schulden wir auch der Bürgerschaft, die uns den Auftrag dazu gegeben hat. So ergab sich zwangsläufig, dass wir früh – als erste deutsche Stadt – einen freiwilligen Bericht über den Stand der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele an die Vereinten Nationen übermittelten. Der zusätzliche Mehrwert davon ist, dass die Verwaltung zusammen mit der Bürgerschaft die Stadt als Ganzes betrachtet. Wir konnten dadurch in den letzten drei Jahren die Nachhaltigkeitsziele in der Bevölkerung weit streuen und Sensibilitäten und Dynamiken erzielen. Sobald das Thema Nachhaltigkeit im Tagesgeschäft der Verwaltung integriert ist, bekommt es Zugkraft und ist nicht nur ein moralisches „add on“ von zwei, drei Stabstellenbeauftragten.

Christian Hübel, Stadtdirektor für Demokratie & Strategie in Mannheim

WORKSHOP 1

Ein Anliegen, verschiedene Ansätze der konkreten Umsetzung auf Landesebene

Wie können Erfahrungen und etablierte Strukturen aus Landesverwaltungen für die Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele auf lokaler Ebene genutzt werden? Im Zentrum dieses Workshops stand das gegenseitige Lernen und Inspirieren. Christian Dobler (Nachhaltigkeitskoordinator von Tirol), Thomas Steiner (Nachhaltigkeitskoordinator von Niederösterreich) und Gudrun Walter (Nachhaltigkeitskoordinatorin der Steiermark) präsentierten jeweils zwei Beispiele zur Umsetzung der Agenda 2030.

In der Steiermark wurde die wirkungsorientierte Haushaltsführung mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen in Verbindung gesetzt und damit die Grundlage für eine regelmäßige SDG-Berichterstattung geschaffen.

Mit der „Gemeinde-Agenda“ wurde ein wichtiger Beitrag für die kommunale Ebene gestartet, wobei in enger Abstimmung mit Gemeinde- und Städtebund Unterlagen und bewusstseinsbildende Angebote erstellt wurden, die auf der Website www.nachhaltigkeit.steiermark.at abrufbar sind.



In Tirol wird aktuell eine neue Nachhaltigkeits- und Klimastrategie erarbeitet. Im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsprozesses (Workshops, Online-Umfrage, Begutachtungsmöglichkeit Strategieentwurf) wurden die Sichtweisen und Anregungen der Bevölkerung sowie von FachexpertInnen aufgenommen.

Die neue Strategie orientiert sich an den SDGs und soll eine Leitstrategie des Landes werden, an denen sich auch andere themenspezifische Strategien orientieren sollen. Dies erfordert eine integrierte und ganzheitliche Sichtweise.



Online-Umfrage



**Workshops mit
FachexpertInnen**



**Informations-
Veranstaltungen**



**Konsultationsverfahren
Strategie-Entwurf**

In Niederösterreich findet eine wirkungsorientierte SDG Bewertung von Landesförderungen, Projekten und Beschaffungsvorhaben auf Basis einer Nachhaltigkeits-Wirkungsmatrix statt.

Mit der Initiative „17 und wir“ leistet das Land Niederösterreich einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung, um die SDGs bekannter zu machen. Es gibt Wettbewerbe für Best-Practice-Projekte, Nachhaltigkeitstouren durch ganz Niederösterreich, Seminare für Lehrerinnen und Lehrer zur Agenda 2030 und vieles mehr.



Es gibt unterschiedliche Zugänge aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen – eine Vielfalt an richtigen Wegen. Die verschiedenen Ansätze auf Landesebene können Impulse für die lokale und regionale Ebene geben. Das Bild gleicht einem bunten Blumenstrauß an Möglichkeiten. Wichtig ist dabei, dass ein Austausch stattfindet, dass man voneinander annimmt, lernt und erkennt, dass es nur in einem gemeinsamen Prozess gelingen kann die Ziele zu erreichen. Vieles ist auf den verschiedensten Ebenen bereits vorhanden, es gilt dieses gut aufzunehmen und in Verbindung zu bringen und letztlich sichtbar zu machen. Die SDGs helfen Zielkonflikte zu minimieren und Synergien bestmöglich zu nutzen.

WORKSHOP 2

Drei Städte – Drei Zugänge

Das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung lud eine Vertreterin der Stadt Graz und einen Vertreter der Stadt Mannheim ein, die Agenda 2030-Geschichte ihrer Städte zu erzählen.* Wo begann diese und wo wird sie noch hinführen. Wie können die SDGs auf kommunaler Ebene erreicht werden? Was ist der Mehrwert für die Stadt und welche Herausforderungen gibt es?

In der ersten Diskussionsrunde lag der Schwerpunkt auf verwaltungsinternen Prozessen für eine erfolgreiche Integration der Agenda 2030 in die Verwaltungsstruktur. Im zweiten Durchgang wurde das Thema Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung als zentrales Element für eine erfolgreiche SDG-Umsetzung auf lokaler Ebene aufgegriffen.

Zu Beginn jeden Durchgangs wurde auch die Einschätzung des Publikums zur Bedeutung der SDGs abgefragt. Die Mehrheit stimmte zu, dass man als Individuum in der täglichen Arbeit zu den SDGs beitragen kann. Dass Beteiligung der Bürger*innen ein entscheidender Faktor ist erhielt ebenfalls viel Zustimmung. Auf Gemeindeebene bestünde jedoch noch Handlungsbedarf und der Mehrwert der Agenda 2030 würde ebenfalls noch zu wenig in den Verwaltungen erkannt werden.

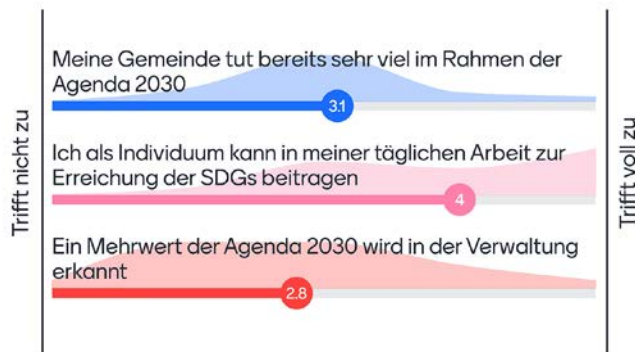
Nach der Erhebung des Stimmungsbildes erklärte Christian Hübel, Leiter des Fachbereichs Demokratie und Steuerung der Stadt Mannheim, den Mannheimer Weg. Die Integration der SDGs in das Verwaltungshandeln und in das Leitbild der Stadt war ein mehrjähriger Prozess. Es wurden zahlreiche Dialoge innerhalb der Verwaltung und auch gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern geführt, um die gemeinsame Strategie zu entwickeln. Im Anschluss gilt es, so Hübel, die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung in (1) das Tagesgeschäft zu bringen und (2) in den Haushalt zu integrieren. Nur so könne sinnvoll gesteuert und der tatsächliche eigene Beitrag zu den SDGs gemessen werden.

Auch Barbara Rauscher, Leiterin der Statistikabteilung in der Stadt Graz, betonte, dass es wichtig sei, zu wissen wo man als Stadt im SDG-Prozess steht und in welche Bereiche man hineinwirkt. Für sie sind die SDGs ein Fahrplan für eine hohe Lebensqualität für alle. Die Stadt Graz befragt regelmäßig ihre Bürgerinnen und Bürger zur Lebensqualität und schafft dadurch eine Basis für weitere Handlungsentscheidungen. Die SDGs würden einer Stadtverwaltung zudem eine gute Möglichkeit bieten, mit NGOs und Zivilgesellschaft zusammenzuarbeiten und somit eine gemeinsame Umsetzung zu erreichen. Sie sieht ein eigenes SDG-Budget als „enabler“, um gezielt Aktionen und Prozesse in Gang zu setzen.

Nach der Diskussion waren sich alle einig, dass es nicht nur einen Zugang gibt, sondern eine Vielfalt davon!

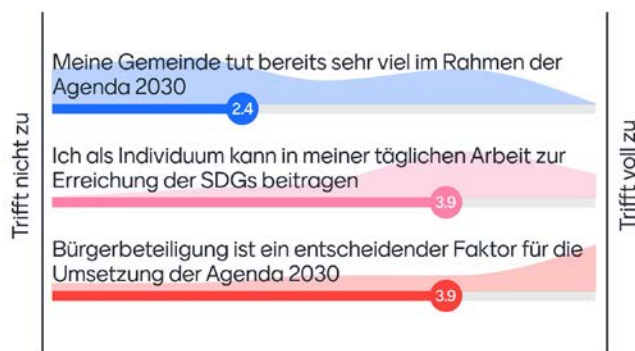
Zustimmung zu folgenden Aussagen

Mentimeter



Zustimmung zu folgenden Aussagen

Mentimeter



Rückmeldungen der Teilnehmenden „Was nehme ich mit?“

- Dialog
- Eigenengagement ist zentral.
- Zur optimalen Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen benötigt es ein übergeordnetes, ressortübergreifendes Steuerungselement.
- Bereits realisierte Maßnahmen sichtbar machen und SDGs zuteilen.
- SDGs sind noch nicht in der breiten Bevölkerung ausreichend bekannt.
- Es gibt eine Vielfalt richtiger Wege. Stärkung und Beteiligungsprozesse.
- Gesamtstrategie machen, Leitbild und Ziele ins Tagesgeschäft transferieren.
- SDGs in den Haushalt integrieren, um steuern zu können. Es gibt eine Vielfalt „richtiger Wege“! keinen klassischen, aber einer, der sich auszahlt.
- Integration in die Verwaltung ist die Aufgabe der Zukunft.
- SDGs in ein Leitbild einbinden bzw. SDGs mit bekannten Instrumenten der Stadt verbinden.
- Wirkungsorientierte Politik ist notwendig und Vorhandenes bewusst machen. Die SDGs können Anreiz zu Vertiefung aber auch zur Ersichtlichmachung der Zielerreichungen sein.
- Vorreiterrolle Mannheim. Good practice mit Losverfahren.

* Die Vertreterin der Stadtgemeinde Leibnitz war leider verhindert.

WORKSHOP 3

Mit Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung zur Nachhaltigkeit

Die pulswerk GmbH und der österreichische Städtebund luden die Stadt Bijeljina in Bosnien und Herzegowina (Rep. Srpska), die Stadtgemeinde Knittelfeld und die Stadtgemeinde Trofaiach zum Austausch über Möglichkeiten, Nutzen und Grenzen der Agenda 2030 im Kontext von Partizipation und Stadterneuerung ein.

Die Agenda 2030 kann ein Werkzeug sein, das Partizipationsvorhaben erleichtert. Sie unterstützt die Kommunikation, Erfassung von Herausforderungen und Entwicklung von Ideen. Diese beiden Zitate dienten als Impulse:

„Gute Bürgerbeteiligung ist wie Weihnachten. Man weiß vorher nie, was man bekommt.“ *Andreas Paust, Vorsitzender des Kompetenzzentrum Bürgerbeteiligung*

„Partizipation generiert Gemeinwohl. Selten schmerzfrei. Aber effizient.“ *Jörg Sommer, Sozialwissenschaftler und Direktor des Berlin Instituts für Partizipation*

Trofaiach



Mario Abl, Bürgermeister der Stadtgemeinde Trofaiach, sieht eine Parallele zwischen Beteiligung und Weihnachten hinsichtlich der Überraschungen, die meist positiv sind, wenngleich manchmal Geschenke dabei sind, die man nicht erwartet hat. Dennoch waren die Ideen der Bevölkerung immer sehr realistisch und gut umsetzbar. Auch das Gemeinschaftsgefühl bei Beteiligungsprozessen erinnert ein wenig an Weihnachten. Beides ist mit viel Vorbereitung verbunden. Manchmal werden Ideen, von denen man überzeugt ist, auch abgelehnt – Beteiligung ist tatsächlich selten schmerz-

frei. Mario Abl vergleicht eine Stadt mit dem menschlichen Körper – die Innenstadt entspricht dem Herzen, zusammenspielen muss der gesamte Körper gut, aber ohne ein funktionierendes Herz geht nichts.



Knittelfeld

Martina Stummer, 1. Vizebürgermeisterin und Christina Mandl, Projektmanagerin der Stadtgemeinde Knittelfeld berichteten unter anderem von den Zukunftswerkstätten mit der Bevölkerung, die im Zuge der Überarbeitung der Stadtentwicklungsstrategie stattfanden. Es folgten mehrere Beteiligungsformate, die nun das Stadtentwicklungskonzept 2.0 als auch das BürgerInnenbudget 2021 bestimmen.

Bijeljina

Ankica Todorovic leitet die Abteilung lokale wirtschaftliche Entwicklung und Europäische Integration in Bijeljina, in Bosnien und Herzegowina in der Republika Srpska. In ihrer Stadt gibt es seit 2017 Erfahrung mit der Agenda 2030 im Kontext von Beteiligung. Ein wichtiges Ziel war, junge Menschen zu beteiligen, damit diese in der Stadt bleiben. Dazu fanden mehrere Workshops statt.



Die Ideen der Bürgerinnen und Bürger wahrzunehmen und umzusetzen, bedarf immer mehrerer Schritte. So wurden die Ergebnisse aus den WS noch einer breiten Umfrage unter der Bevölkerung unterzogen. Die Stadtverwaltung wollte sicher gehen, dass geplanten Projekte – wie der Outdoor-Sportplatz – auch tatsächlich angenommen werden.

Um vulnerable Gruppen einzubeziehen – im Sinne von „Niemanden zurücklassen“ – können unterschiedliche Kommunikationsmittel

hilfreich sein. So setzt Bijeljina stark auf Social Media und bezieht Vertreterinnen und Vertreter von NGOs mit ein.

WORKSHOP 4

Agenda 2030: konkret lokal. Mit der Lokalen Agenda 21 wird Nachhaltigkeit vor Ort lebendig

Die Gemeinden sind zentrale Partner einer Umsetzung der Agenda 2030 vor Ort und verbinden das Globale mit dem Lokalen in vielfältiger Weise. Daher stand folgende Frage im Mittelpunkt der Impulsvorträge und der Diskussion: Wie können Gemeindeentwicklungsprogramme aussehen, um die Agenda 2030 vor Ort umzusetzen? Antworten darauf kamen aus drei unterschiedlichen Ebenen – aus der Sicht übergeordneter Förderprogramme, aus der Perspektive eines unterstützenden Bundeslandes sowie aus dem Blickwinkel einer Lokalpolitikerin. Gestaltet und moderiert wurde dieser Workshop von der Bund-Länder Arbeitsgruppe Lokale Agenda 21 vertreten durch den Vorsitzenden Bernhard Haas (Land NÖ) und durch Martina Schmalnauer-Giljum (BMK).





Übergeordnete Programme

Peter Kaltenegger, früher zuständig für Programme Ländlicher Entwicklung der EU-Kommission, betonte vor allem eine gut abgestimmte und partnerschaftliche Programmerstellung. Aus seiner Sicht hat etwa das Leader-Programm bereits über viele Programmperioden hinweg einen guten Rahmen für Beteiligung geboten. Zukünftig müsse jedoch mehr darauf geachtet werden, Förderprogramme zu entbürokratisieren und damit leichter zugänglicher zu machen.

Bundesland Salzburg

Kristina Sommerauer, Beraterin für Bürgerbeteiligungsprozesse, berichtete über die Erfolgsfaktoren aus der Perspektive Salzburgs und zeigte diese am Beispiel der Lokalen Agenda 21 auf: etwa die Integration des Ansatzes der Agenda 2030 in das Förderprogramm des Landes als notwendiges Mandat, den Wissensaufbau bei den Mitarbeitenden einer Landesverwaltung, die Kompetenzentwicklung bei der externen Prozessbegleitung auf lokaler Ebene und Augenmerk auf Qualitätssicherung und Wirkungsüberprüfung. Werden die SDGs mit den Fördermodellen verknüpft, so zeige sich ein Nutzen in einer verbesserten Orientierung am Thema Nachhaltigkeit gleichsam einer Kompass-Funktion.

Gemeindepolitik

Lisa Maria Kirchdorfer, Vizebürgermeisterin der Salzburger Marktgemeinde Thalgau, betonte anhand des Prozesses „Weitblick für Thalgau“, dass die Lokale Agenda 21 ein sehr gutes Instrument darstellt. Wichtig sind ihr folgende Punkte: das Prozessverständnis, d.h. die Gemeinden dort abzuholen, wo sie stehen und das bessere Sichtbarmachen der Agenda 2030 an Beispielen. Gelobt wurden die guten Angebote der Landesverwaltung, etwa die Möglichkeit für Netzwerktreffen innerhalb des Bundeslandes oder die beratende Unterstützung bei Projekten. Darüber hinaus wäre ein bundesweiter Austausch unter den Gemeinden zu begrüßen und es sei darauf zu achten, dass den Gemeinden nur bestimmte zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen.

WORKSHOP 5

Nachhaltigkeit von Jugend für Jugend. SustainLabel, der erste Nachhaltigkeitsstandard für österreichische Kinder- und Jugendorganisationen als Impuls für kommunale Agenda 2030 Prozesse

Durch nachhaltiges Handeln eine gute Zukunft für alle zu ermöglichen, stellt ein zentrales Vorhaben der österreichischen Kinder- und Jugendorganisationen dar. Um Nachhaltiges Engagement in den Vereinen zu fördern und sichtbar zu machen, entwickelten seit 2018 Landjugend Österreich, Österreichischer Pfadfinderbund, Naturfreundejugend Österreich, Alpenvereinsjugend Österreich, Katholische Jungschar Österreichs, Evangelische Jugend Österreich, Kolpingjugend, Katholische Jugend Österreich, Bundesjugendvertretung, Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs den Nachhaltigkeitsstandard sustainLabel.

Im Workshop luden die pulswerk GmbH und das UBZ Steiermark Vertreterinnen und Vertreter dieser Jugendorganisationen ein, den Teilnehmenden das neue Instrument vorzustellen. Potentiale, Erfahrungen und förderliche Rahmenbedingungen einer Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an kommunalen Agenda 2030 Prozessen wurden ausgetauscht und diskutiert. Gleichzeitig markierte der Workshop auch den Auftakt für den sustainLabel Prozess steirischer Kinder- und Jugendgruppen.



Die wichtigsten Workshopergebnisse zum Thema

- Es gilt künftig einen stärkeren und glaubhaften Rahmen für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zur Verfügung zu stellen, der sie motiviert, ihre Ideen einzubringen.
- Das bedeutet auch, dass es Ressourcen für die Umsetzung von Projektideen von Kindern und Jugendlichen braucht.
- Die Beteiligungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen muss von Expertinnen und Experten gestaltet werden.
- Kinder und Jugendliche sind oftmals mutiger als Erwachsene: Sie sind viel stärker in ihrer Intuition und zu massiven Veränderungen bereit.
- Die AGENDA 2030 darf kein Programm für Privilegierte sein: die soziale Herkunft von Kindern und Jugendlichen muss stärker beachtet werden.
- Erwachsene sehen es gerne, wenn Kinder und Jugendliche sich im Thema Nachhaltigkeit engagieren. Erwachsene dürfen sich deshalb aber nicht aus der Verantwortung nehmen.
- Künftig muss es in jeder Gemeinde einen kontinuierlichen Austausch mit Kindern und Jugendlichen geben. Nur so können die Entscheidungsträger auch die Sicht dieser Gruppe glaubhaft in die Kommunalentwicklung einfließen lassen.

ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN!

Die Agenda 2030 als Chance für Städte und Gemeinden

Gemeinden und Städte sind seit Jahrzehnten Vorbilder und Multiplikatoren für Nachhaltigkeit und klimaschonende Maßnahmen in allen Bereichen der kommunalen Daseinsvorsorge und sie haben als bürgernächste Ebene eine beachtliche Vorbildrolle. Die Agenda 2030 ist ein wichtiges Instrument, um festzustellen, was eine Gemeinde bereits in diesem Bereich umgesetzt hat und wo es Nachholbedarf gibt. Der Österreichische Gemeindebund als Interessensvertretung unterstützt seine Mitglieder auf unterschiedlichen Wegen, die Herausforderungen anzunehmen und die Agenda 2030 vor allem auch als Kompass zu sehen, die eigene Gemeinde resilient und fit für die Zukunft aufzustellen, sei es über unsere Informationskanäle, in unserem Umweltausschuss oder auch über den SDG-Kompass. Es liegt aber auch an den Gemeinden, verstärkt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und Informationen über die Agenda 2030 direkt an die Bürgerinnen und Bürger weiterzugeben, da die Bevölkerung einen großen Teil dazu beitragen kann, sie umzusetzen. Ich würde mir wünschen, dass jene Gemeinden, die bereits Initiativen im Bereich der Agenda 2030 setzen, eine Verknüpfung zu den SDGs finden und den Mehrwert dieser erkennen und dass die 17 Nachhaltigkeitsziele auch direkt bei den Bürgerinnen und Bürgern ankommen.

Walter Leiss, Generalsekretär Österreichischer Gemeindebund

Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 sind ein hervorragendes Instrument, kommunale Vorhaben auf ihre Zukunftstauglichkeit zu überprüfen. Ein wichtiger Aspekt ist dabei der Austausch von Erfahrungen und das voneinander Lernen – das gilt national wie auch international. Der Städtebund sieht sich dabei als Plattform und Wissensdrehscheibe. In den vergangenen Jahren wurde vom Generalsekretariat des Österreichischen Städtebunds in Kooperation mit dem KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung einiges an Arbeit dafür geleistet.

Zum Beispiel wurde mit dem kommunalen SDG-Leitfaden, eine kompakte, aber umfassende Publikation geschaffen, die die wichtigsten Schritte auf der lokalen Ebene vorzeigt. Diese zielorientierte Unterstützung des Städtebunds für alle Städte und Gemeinden wird es auch weiterhin geben. Ich möchte auch auf weitere praxisnahe Handlungsanleitungen unserer Partnerorganisationen, zum Beispiel den SDG-Kommunalcheck für Investitionen hinweisen, der vom KDZ, dem IUFE (Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung) und dem Ökosozialen Forum Wien, verfasst wurde. Oder den Sammelband „Perspektiven 2030: 17 Ziele für den Weg in eine lebenswerte Zukunft,“ der von René Hartinger (ÖSF Wien) und Florian Leregger (IUFE) herausgegeben wurde. Diese zielorientierte Unterstützung des Städtebunds für alle Städte und Gemeinden wird es auch weiterhin geben.

Thomas Weninger, Generalsekretär Österreichischer Städtebund

Die Tagung war ein wichtiges Zeichen nach außen und hat gezeigt, dass die Agenda 2030 in der Steiermark angekommen ist. Die Vielfalt der kommunalen Ansätze, die Möglichkeiten der lokalen Umsetzung und die Chancen ergeben ein buntes Bild. Die Kommunen sind die zentrale Ansprechstelle zur Bevölkerung, sind der Motor für lokale Nachhaltigkeit und können ihre eigenen Aufgaben unter dem Gesamthema der Agenda 2030 gut verankern und sichtbar machen. Der Transformationsprozess hat begonnen, die Inhalte stoßen gerade bei Kindern und Jugendlichen auf großes Interesse. Wir müssen jetzt tun und handeln und die erforderlichen Strukturen auf kommunaler Ebene schaffen. Die Agenda 2030 ist Anliegen aller Generationen und Chance für unser aller Zukunft.

Danke an mein Team für die gemeinsame Vorbereitung, an alle Mitwirkenden/InputgeberInnen und alle beteiligten Organisationen.

Gudrun Walter, Nachhaltigkeitskoordinatorin des Landes Steiermark

Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, gemeinsam mit dem Österreichischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund nun mit dem Land Steiermark die Idee einer Tagung zur Agenda 2030 für Städte und Gemeinden das zweite Mal umzusetzen und damit eine Tagungsreihe gestartet zu haben. Begonnen hat die gemeinsame Reise im April 2019 in Linz, gemeinsam mit der oberösterreichischen Zukunftsakademie, und fortgesetzt wird sie im nächsten Jahr mit dem Land Niederösterreich, worüber ich mich sehr freue. Besonders bedanken möchte ich mich beim Österreichischen Städtebund und beim Österreichischen Gemeindebund für die gute Kooperation, die wir hoffen auch in den nächsten Jahren fortzusetzen. Nicht zuletzt bei Gudrun Walter vom Land Steiermark, die mit ihrem Team diese Tagung ganz wesentlich nicht nur getragen, sondern auch mitgestaltet hat.

Wolfram Tertschnig, Abteilungsleiter der Abteilung für Nachhaltige Entwicklung und Bewusstseinsbildung im Bundesministerium für Klimaschutz,

Szenische Intervention und Ausstellungen

Eine Performance und sieben Ausstellungsräume gaben Einblick in die vielseitigen Möglichkeiten, die Agenda 2030 zu nutzen und umzusetzen. Wir bedanken uns für die spannenden Beiträge!

InterACT_SDGs

InterACT, die Werkstatt für Theater und Soziokultur in Graz

Die Theater- und Kulturinitiative, die Theater und szenisches Spiel für eine Kultur des Dialogs und des Zusammenlebens, für Empowerment und Partizipation sowie für persönliche und soziale Veränderungsprozesse nutzbar macht, gestaltet einen Beitrag zu den SDGs.

[Link zum Video](#)



Agenda 2030 in den Bundesländern

NHK-K und SDG Focal Points

Die Nachhaltigkeitskoordinatorinnen und -koordinatoren und SDG Focal Points stellen Agenda 2030-Aktivitäten in den Bundesländern und auf Bundesebene vor.

[Link zur NHK-K und SDG Focal Points](#)

[Link zur Präsentation](#)



„Meine Welt und die 17 Ziele“ - Erzähltheater

Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark, im Auftrag der Abteilung 14, Nachhaltigkeitskoordination

Mit diesen 17, in Reimform verfassten A3-Blättern können Kinder im Elementar- und Primarpädagogikbereich die globalen Nachhaltigkeitsziele kennenlernen. Die eingebauten Tipps zur Erreichung der SDGs sind bewusst allgemein gehalten und regen zum Austausch an. Im Kindergarten, in der Schule und zu Hause finden sich viele Anwendungsmöglichkeiten für die Bild-/Textkarten, wobei stets auch das gemeinschaftliche Erleben der Inhalte im Mittelpunkt steht. Gerne werden die A3-Blätter in Kombination mit kleinen Holzbühnen (japan. „Kamishibai“ =Erzähltheater) verwendet. Hier kommen die szenischen Bilder in besonderer Weise zur Geltung und lassen tatsächlich an eine Theatersituation denken. Aber auch als Einzelblätter finden die 17 Bild-/Textkarten viele Anwendungen - als Kreismitte im Sesselkreis, als Teil von Lernspielen oder einfach nur zum Vor- und Mitlesen.



ubz-stmk.at/materialien-service/fachliche-und-didaktische-publikationen/nachhaltigkeit

[Link zum Video](#)

17 Nachhaltigkeitsziele – steirisch erklärt, verstanden, umgesetzt!

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 14 – Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit

Eine multimediale Social-Media-Kampagne soll informieren, inspirieren motivieren!
17 Ziele – 17 Schulen – 17 Videos.



Die Videobeiträge wurden erarbeitet und gestaltet VON Jugendlichen FÜR Jugendliche unter fachlicher Begleitung durch die Nachhaltigkeitskoordination und Expertinnen und Experten der zuständigen Landesabteilungen. In jeder ausgewählten Schule/Klasse wird ein Ziel der Agenda 2030 im Rahmen des Unterrichts bearbeitet und Fragen aus Sicht der Jugend ausgearbeitet. Die Schülerinnen und Schüler stellen diese Fragen an Expertinnen und Experten aus Institutionen/Einrichtungen/Wirtschaft aus der Region, die als „Best Practice Beispiel“ für dieses Ziel ausgewählt wurden.

Die technische Begleitung und Durchführung erfolgt durch Oliver Zeisberger (Büro für strategische Kommunikation und Filmproduktion) unterstützt durch josefundmaria communications als Marketing- und Kommunikationsexperten. Die daraus entstandenen Videobeiträge stehen zur Nutzung auf diversen (Schul-) Websites und social media-Kanälen zur Verfügung. Die Jugendlichen sind von den globalen Herausforderungen besonders betroffen, setzen sich somit aktiv mit ihrer Zukunft auseinander und artikulieren sich dazu mit ihren Fragen.

nachhaltigkeit.steiermark.at

[Link zum Video](#)

Agenda 2030 und die 17 Nachhaltigkeitsziele

Stadt Mannheim

„Wie wollen wir die 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) in Mannheim umsetzen?“ , das war die zentrale Frage im 1,5 Jahre dauernden Beteiligungsprozess, bei dem sich direkt 2500 Mannheimerinnen und Mannheimer beteiligt hatten. Das Ergebnis ist die Vision „Mannheim 2030“. Darin wird beschrieben, wie wir in Mannheim im Jahre 2030 leben wollen. Bildungsgerechtigkeit, soziale Teilhabe, Klimaresilienz, starke und solidarische Stadtgesellschaft und anderes sind die Schwerpunkte. Das Leitbild ist Grundlage für den Haushaltsplan und damit Grundlage des Verwaltungshandelns. Die globale Agenda ist somit lokalisiert und ihre Zielerreichung wird regelmäßig überprüft und in einem Voluntary Local Review an die Vereinten Nationen gesandt.

mannheim.de/de/stadt-gestalten/leitbild-mannheim-2030/der-leitbildprozess-mannheim-2030-wie-sieht-mannheims-zukunft-aus

[Link zum Video:](#)



Agenda 2030 in Bijeljina

City of Bijeljina (Bosnien und Herzegowina)

Agenda 2030 für umfassende Partizipation in der Stadtentwicklung.

gradbijeljina.org

[Link zur Präsentation](#)



Tools und Handlungsleitungen für eine nachhaltige Entwicklung in Städten und Gemeinden

KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung

Das KDZ kann Sie mit Expertenwissen aus unterschiedlichen Bereichen des Public Managements begleiten, um die Nachhaltigkeitsziele in Ihrer Gemeinde bzw. Stadt zu erreichen. Egal ob in der Organisationsentwicklung, im Qualitätsmanagement oder im Budget, die Agenda 2030 kann in verschiedensten Bereichen der Verwaltung genutzt werden, um Steuerung im Sinne einer nachhaltigen Zukunft zu ermöglichen.

kdz.eu

[Link zur Präsentation](#)

[Link zum SDG-Leitfaden des Österreichischen Städtebundes](#)

[Link zum SDG-Kommunalcheck für Investitionsprojekte](#)

Weitere Unterstützungsleistungen können Sie gerne [hier](#) nachlesen.



Perspektiven 2030 – Ein Buch über die 17 Ziele für den Weg in eine lebenswerte Zukunft

Institut für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUFÉ), Ökosoziales Forum Wien

Die Agenda 2030 mit ihren 17 SDGs bietet Orientierung für nachhaltige Entwicklung. Sie prägt die Arbeit des Instituts für Umwelt, Friede und Entwicklung (IUFÉ) und des Ökosozialen Forums Wien. Der Sammelband „Perspektiven 2030“, welcher 2020 von René Hartinger und Florian Leregger herausgegeben wurde, bietet umfangreiches Grundlagenwissen zur Agenda 2030. Zudem beleuchten in 18 Beiträgen 27 fachkundige AutorInnen vielseitige praxisbezogene Facetten der Agenda 2030 in unterschiedlichen Gesellschaftsbereichen und zeigen Perspektiven ihrer Umsetzung auf - unter anderem in Städten und Gemeinden. Ein Buch, das informieren, begeistern und motivieren will, im Sinne der SDGs tätig zu werden!

oekosozial.at/wien

iufe.at

[Link zum Video](#)

